

Mr. Turner : Mike Leigh

Autor(en): **Ranze, Michael**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **56 (2014)**

Heft 342

PDF erstellt am: **02.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-863834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MR. TURNER

Mike Leigh

Er gilt als Meister des Lichts, als Maler der Elemente: Joseph Mallord William Turner (1775–1851). Turners Leben fällt in die aufregendste aller Perioden der britischen Kunst, er ist der Höhepunkt, vielleicht sogar der Inbegriff des romantischen Künstlers. In seinen Landschaftsbildern verband er Erde, Wasser, Luft und Feuer auf neue, ungewohnte Weise und lotete so ihre Beziehung zueinander aus. Besonders die Farben setzte Turner anders ein, mit einer bis dahin kaum gekannten Kraft und Reinheit. Mehr noch: Seine Landschaften, ob bei Sonne oder Unwetter, zeigen eine ungeheure Weite und Tiefe, der Betrachter wird von Turner und seiner Maltechnik geradezu in den Strudel der Naturgewalten hineingezogen. Und mit einem Mal sind wir bei den Bildstrategien des Kinos, in die sich der Betrachter ebenso fallen lassen kann, um ganz eigene Erfahrungen zu machen. Irgendwann musste sich ein Regisseur einfach dieses Malers annehmen.

Mike Leigh, der bereits 1999 mit *TOPSY TURVY* in die Vergangenheit eintauchte, hat nun ein beeindruckendes, schillerndes Porträt des Künstlers inszeniert, mit einem bravourösen *Timothy Spall* als mürrischem altem Mann, dessen Genialität nicht immer im Einklang steht mit seinen Umgangsformen. Leigh hat dabei die letzten 25 Jahre im Leben des Künstlers im Blick. Der Film beginnt wahrscheinlich – es gibt keine Schriftzüge mit Zeitangaben – in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre des 19. Jahrhunderts. Turner kehrt soeben von einer Motivsuche in Belgien nach Hause zurück, das er mit seinem greisen Vater und einer Haushälterin teilt, die – von *Dorothy Atkinson* in ihrer Leidenschaft und in ihrer Unbedeutendheit wundervoll gespielt – auch für flüchtige Liebesdienste zur Verfügung steht. Später wird der Zuschauer noch eine entfremdete Geliebte, zwei erwachsene Töchter und ein Enkelkind kennenlernen. Doch Turner schenkt ihnen – trotz ihrer existenziellen Sorgen – kaum Beachtung, von Anerkennung ganz zu schweigen. Turner ist, das wird in diesen kurzen Szenen deutlich, kein

Familienmensch. Lieber geht er auf Reisen, um zu malen, bevorzugt in Margate, einem kleinen Küstenort im Südosten Englands, dessen raue Landschaft, unruhiges Meer und blauer Himmel viele seiner Bilder beeinflusst haben. Hier, in Margate, wohnt er unter falschem Namen im Haus der zweifach verwitweten *Sophia Booth*, die schon bald seine Lebensgefährtin werden soll. Ihre Beziehung wird rasch zum Mittelpunkt der Erzählung mit einem schönen, beiläufig dargebotenen Spannungsfeld: auf der einen Seite der komplizierte Künstler, der sich zwischen neidischen Kollegen und geschäftstüchtigen Galeristen in Londons Kunstszene bewegt, auf der anderen Seite die einfache Frau aus der Provinz, deren heitere Lebentüchtigkeit und uneitle Liebesfähigkeit Turner in seiner letzten Lebensspanne ungewohnt erdet.

Um diese Beziehung herum zieht uns Leigh in prägnanten Vignetten in die Zeit, in der Turner lebt, in das Kunstgeschäft, dem er unterworfen ist, in die Kunst selbst, die sich von klassischen Formen hin zu mehr Abstraktheit bewegt und sogar schon den Impressionismus ankündigt. Turners Bilder werden denn auch in der Londoner Kunstszene, dominiert von der Royal Academy of Arts, kontrovers diskutiert: Es sei ja nichts mehr zu erkennen. Dazu gehören auch verbitterte, mittellose Kollegen, die nach Anerkennung gieren, oder Neider, die – in einer urkomischen Szene in einer Galerie, die von oben bis unten mit Bildern vollgehängt ist, damit sich niemand benachteiligt fühlt – nicht im Vorzimmer ausgestellt werden wollen. Turner ficht das alles nicht an. Mit Spucke bessert er einfach kleine Partien nach oder hinterlässt frech einen roten Fleck auf dem fertigen Bild, damit sich die Kollegen echauffieren, um später, bevor die Farbe trocknet, aus ihm ein wichtiges Detail zu zaubern. Es ist selten, dass – so wie hier – Leigh Turner bei der Arbeit zeigt. Gelegentlich ein paar hastig hingeworfene Skizzen, einige flüchtige Einstellungen vor der aufgestellten Leinwand, das ungeduldige Stapeln von Bildern im Atelier – mehr nicht.

Leigh geht es mehr um den Charakter dieses bedeutenden Mannes, seine inneren Kämpfe, die privaten Verstrickungen. Das bedeutet aber nicht, dass die Kunst hier keine Rolle spielte. Leigh und sein Kameramann *Dick Pope* lassen in atemberaubenden Breitwandbildern jene manchmal unwirklichen Landschaften entstehen, die Turner so beeindruckten. Ganz egal, ob in der Ferne eine Dampflokomotive vorbeizieht und eine dunkle Rauchfahne wie einen Schweif hinter sich herzieht oder Boote auf See im Abendrot vor sich hin schaukeln – Leigh, der sich in seinen sozial brisanten Dramen, von *SECRET AND LIES* bis *ANOTHER YEAR*, auf die Intensität seiner Darsteller und ihr Zusammenspiel konzentrierte, erweist sich als Meister des Bildes.

Trotzdem ist dies auch ein grosser Schauspielerfilm. *Timothy Spall* überzeugt als pummeliger, ruppiger, schwieriger und vor sich hin schnaufender, darum kaum zu verstehender Kerl, dem stets auch, besonders in den groben Sexszenen, etwas Animalisches anhaftet. Spall trägt Turners Gedanken nach aussen, er interpretiert Turner als Getriebenen, der seiner Leidenschaft und seinem Talent gehorcht und nicht aus seiner Haut kann, er zeigt seinen körperlichen Niedergang. Künstler und Kunst klaffen in diesem Film eigentümlich auseinander, manchmal wundert man sich, wie so ein Mann so virtuos malen kann. Dies ist der Widerspruch, den Leigh eigentlich interessiert, und Spall verkörpert ihn perfekt. Er hat aus *William Turner* einen Menschen gemacht.

Michael Ranze

R, B: Mike Leigh; K: Dick Pope; S: Jon Gregory; A: Suzie Davies; Ko: Jacqueline Durran; M: Gary Yershon; T: Tim Fraser. D (R): Timothy Spall (Joseph Mallord William Turner), Paul Jesson (William Turner sen.), Marion Bailey (Sophia Booth, Lebensgefährtin Turners), Dorothy Atkinson (Hannah Danby, Haushälterin), Ruth Sheen (Sarah Danby, Turners Exgeliebte), Patrick Godfrey (Lord Egremont), Lesley Manville (Mary Somerville, Wissenschaftlerin), Joshua McGuire (John Ruskin). P: Film4, Focus Features, BFI, Lipsync Productions, Thin Man Films; Georgina Lowe. Grossbritannien 2014. 149 Min. CH-V: Pathé Films, Zürich

